



Mythos FJS – 1915-2015

Die Rolle des bisher bedeutendsten CSU-Politikers

Das Jahr 1915 kann in seiner Bedeutung unterschiedlich gesehen werden. Die Bevölkerung Bayerns und politisch Interessierte Menschen in anderen Teilen Deutschlands werden in großem Stil jedoch auf jenes Ereignis aufmerksam gemacht, das mit der Geburt eines gewissen Franz Strauß vor 100 Jahren zusammen hängt. Die Geburt eines Menschen, stets wird sie mit besonderen Gefühlen betrachtet. Doch oft erst später, manchmal nach 2000 Jahren, weiß man um ihre Bedeutung. Ein kleiner Münchner Metzgersohn jedenfalls begann als „Franzl“ und endete als Franz Josef Strauß – oder als FJS, analog zu JFK (John F. Kennedy) oder FDR (Franklin Delano Roosevelt). Wahrlich eine gigantische Metamorphose.

Gleich zu Beginn des Jahres 2015 lässt es sich das CSU-Parteiorgan „Bayernkurier“ nicht nehmen, in neuem Kleid zu erscheinen und auf den größten Bayern seit dem Ende der Monarchie zu verweisen. Als „Bayernkurier-Magazin“ serviert es die Betrachtung welthistorisch wichtiger Personen zum Bundesminister, Ministerpräsidenten und „Großen Vorsitzenden“ Franz Josef Strauß. Papst Benedikt, Michail Gorbatschow, Helmut Schmidt, Theo Waigel oder Horst Seehofer – und viele andere nur kleinräumig wichtige Persönlichkeiten – fällen im Nachhinein ein wohlformuliertes Urteil. Lediglich der Lehrstuhlinhaber für Bayerische Geschichte in München, Ferdinand Kramer, fällt etwas aus der Rolle: er fordert eine wissenschaftlich fundierte Forschung über den vom Gefühl her Großartigen. Da können sich also echte Doktoranden oder gar Habilitanden verdient machen, ob mit CSU-Parteibuch oder ohne. Der Professor kann dann die Forschungsergebnisse gewinnbringend präsentieren.

Auf gemeinsamer Wegstrecke

Viele haben sich mit Franz Josef Strauß geschmückt oder ihm zum Rufmord mit „Hintergrund-Informationen“ bei den Medien verholphen. Doch Strauß hat sich auch selbst seine Meriten verdient oder seine Brust zum Dolchstoß geöffnet. Die Berichte über ihn, seine Person, seine Familie, seine politischen Leistungen, sein Redner-Talent, seine weltpolitischen oder im Wahlkreis errungenen Erfolge und seine „Skandale“ füllen großflächige Archive. Gar mancher „Judas“ bleibt so verewigt. Denn nicht alle, die sich im Nachhinein zu engen Weggefährten oder politischen Ziehkindern erklären, sind frei von Schuld. FJS hatte seine Seilschaften, seine Freundescliquen in der Wirtschaft, seine Saufkumpane, seine Geheimdienstinformanten. Er hatte auch glühende Verehrer und stille Bewunderer. Bei seinem plötzlichen Tod im Oktober 1988 spürten alle eine tiefe Leere. Ein Großer war plötzlich weg, mit 75 Jahren von der (Welt-)Bühne abgetreten, ohne Vorankündigung, ohne Vermächtnis. Letzteres stimmt nicht ganz, denn aus seinem Leben und Wirken heraus konnten die Nachfolger lernen und

im Strauß'schen Sinne weiterwirken. Das taten sie, von Max Streibl und Theo Waigel als unmittelbare Erben über Edmund Stoiber und Erwin Huber bis zum heutigen CSU-Parteichef und Ministerpräsidenten Horst Seehofer. Doch Strauß bleibt allgegenwärtig. Sogar das Kabarett lässt ihn weiterleben, besonders gekonnt durch Wolfgang Krebs und Helmut Schleich.



Aschermittwoch 1970 – 1. Reihe Klaus Rose



Deutscher Bundestag 1978



Gemeinsamer Wahlkampf 1980

Der Autor hatte etwa 18 Jahre mit Franz Josef Strauß zusammengearbeitet. Es begann mit dem Politischen Aschermittwoch 1970 in Vilshofen, setzte sich über die bayerische Vorstandschaft der Jungen Union (1971-1979) fort – darunter mit der legendären Wienerwaldrede oder dem alkoholumrankten Wahlkampfauftritt in Nürnberg beim Europa-Kongress 1978 – und führte zu gemeinsamem Wirken im Deutschen Bundestag und bei ungezählten

politischen Themenfeldern, sei es die Bundeswehr, der Bundesstraßenbau, die deutsch-tschechoslowakischen oder deutsch-rumänischen Beziehungen oder auch der harte Landratswahlkampf in Passau im Vorfeld des Wachwechsels 1990. FJS war damals von höheren Parteifunktionären im Raum Passau bedrängt worden, den Bundestagsabgeordneten auf den Landratsstuhl zu hieven. Obwohl letzterer ablehnte, bekam er von Strauß einige Monate später, im Frühjahr 1988, den Bayerischen Verdienstorden – gemeinsam mit Schriftsteller Reiner Kunze. Die bundespolitischen Leistungen hatten ihre Anerkennung gefunden.



Letzter Auftritt in Passau beim Kolpingtag 1988

Große Strauß-Schritte im Vorfeld der deutschen Wiedervereinigung

Der „Kanzler der Einheit“ bleibt Helmut Kohl. Dem sozialdemokratischen Bundeskanzler Willy Brandt sowie seinem Nachfolger Helmut Schmidt soll nichts von deren ostpolitischen Meriten genommen werden. Aber auch FJS hatte große Schritte unternommen, um den unsäglichen Ost-West-Konflikt und die Teilung Deutschlands zu beenden. Seine Methoden waren andere. Denn die verbale Attacke auf das unsägliche System des Sozialismus, Stichwort „Kommunistenfresser“, gehörte bei ihm zum tiefen Glaubensbekenntnis. Eine Kumpanei mit roten Machthabern war nicht sein Ziel, eine raffiniert ausgeklügelte Besuchs-Diplomatie war dagegen Vehikel zum Erfolg. Dazu zählte die Aufweichung des Ostblocks (Besuch bei Ceausescu in Rumänien oder legendärer Selbstflug nach Moskau) ebenso wie die weltpolitische Einflussnahme in Washington, Pretoria, Kinshasa oder Peking. Strauß war überall ein Begriff und öffnete Türen. Auch der einst verdächtige „Milliardenkredit“ für das marode DDR-Wirtschaftssystem, von FJS 1983 eingefädelt und durch ein Bankenkonsortium unter Führung der Bayerischen Landesbank abgewickelt, trug zur Aufweichung bei. Bekanntlich hatte sich Strauß auf der „privaten“ Rückreise von Warschau (Besuch beim in der Deutschen Botschaft beschäftigten Schwager) in Berlin sogar mit Erich Honecker getroffen. Umso betroffener wirkte er, dass ihm treue Gefolgsleute nicht mehr dienen wollten und eine eigene Partei gründeten, die Republikaner. Eine neue Schrift des Archivs der Hanns-Seidel-Stiftung, federführend deren Leiterin Renate Höpfinger, stellt die Zusammenhänge aus dem Jahr 1983 her. Im begonnenen Jahr 2015 werden bestimmt weitere Großereignisse mit Franz Josef Strauß aufgelistet. Sogar seine fleißige Wahlkreisarbeit wurde jetzt in einem dicken Band beleuchtet (Karl Rösch, Herbert Utz-Verlag). Alles klingt spannend, einem großen Bayern angepasst.

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de.